

Der Infobrief aus dem Sozialwerk Aachener Christen e.V.



Streitbar und hoch engagiert setzte sich Walter Eßer – hier mit seinem Hund Pablo – jahrelang für das Sozialwerk ein. Dafür bedanken wir uns herzlich!

Foto: Kathrin Gehlen

Danke, Walter!

Ein ganz persönlicher Brief an einen Seelenverwandten Toni Jansens

Ende der achtziger Jahre bist Du der Vision und dem Charme von Toni Jansen erlegen. Mir ging es 2002 so. Wir lernten uns kennen: Du der kreative, lösungsorientierte Anwalt – ich, der taten-durstige Frühpensionär. Idee und Satzung zur Gründung der Toni-Jansen-Stiftung hattest Du bereits vorgelegt. Gerne wurde ich 2003 dabei Partner und Gründer. Ohne Dich gäbe es die Stiftung für das Sozialwerk nicht!

Das Sozialwerk war damals verteilt auf sieben bis acht Standorte. Die Verwaltung war im Gasborn. Der Wunsch kam auf: Eine alte Fabrik restaurieren. Auch hier warst Du zur Stelle. Du hast die alte Nadelfabrik in der Rosstraße gefunden und die Art, sie erwerben zu können, erdacht. Ich übernahm die Sponsorsuche und wir freuten uns gemeinsam mit allen Mitarbeitenden, als das Sozialwerk 2006 einziehen konnte. Ohne Dich gäbe es unsere Rosfabrik heute auch nicht.

Wir haben auch Fehler gemacht. Als es brannte, warst Du wieder zur Stelle und hast die Führung übernommen. In diesem Jahr hast Du die Leitung an Jüngere abgegeben.

Herzlichen Dank, lieber Walter, für 30 Jahre Tätigkeit für das Sozialwerk auch im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen! Meine Bitte: Lass uns gemeinsam dem Sozialwerk verbunden bleiben.

Wir stellen uns vor, dass Toni zusieht.

Götz Dyckerhoff

KURATORIUMSVORSTAND DER TONI-JANSEN-STIFTUNG

Danke, Walter!

30 Jahre Tätigkeit für das Sozialwerk

Nicht mullen, sondern machen

Motivation in der Produktionsschule

Ohne Vernetzung klappt nichts!

Das Sozialwerk arbeitet mit Partnern

Meldungen

Aktuelles aus dem Sozialwerk

Liebe Freundinnen und Freunde,

das Sozialwerk ist in Bewegung: im Kerngeschäft, in unseren Gebäuden und im Verein selbst.

Mit „Meilenstein“ konnten wir etwa ein großes, innovatives Projekt ins Haus holen, das unsere bisherigen Angebote hervorragend ergänzt und sich mit ihnen gut vernetzen lässt. Hier gehen wir auch in Sachen Kooperation ganz neue Wege. Deswegen sind „Netzwerke“ ein zentrales Thema dieser Ausgabe.

Musik auf dem Salvatorberg, Küche in der Rosfabrik: Von diesen und anderen Dingen berichten wir seit kurzem auch erfolgreich via Facebook und demnächst auf der neuen Homepage.

Vor allem aber gibt es personell eine gewichtige (und bedauerliche) Veränderung: Walter Eßer, ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Wir danken seinem langjährigen Freund Götz Dyckerhoff für ein sehr persönliches Grußwort, dem wir uns in vollem Umfang anschließen. Und wir verneigen uns vor Walter, der neben Toni Jansen zu einer Vaterfigur des Sozialwerks geworden ist.

Für das Sozialwerk,

Florian Niehaus





Zeigen wie es geht – die Arbeit und das Leben: Jeffrey (rechts) bekommt von Joachim Fock (Mitte) und Olaf Schiffers viele gute Tipps in der Produktionsschule.

„Nicht mullen, sondern machen“

In der Produktionsschule finden schulmüde Jugendliche neue Motivation

Jeffrey hat sich selbst ein Versprechen gegeben. „Ich werde meinen Abschluss machen“, erklärt der 21-Jährige. Gleichzeitig weiß er: „Eine normale Schule ist nichts für mich. Ich kann besser mit den Händen lernen als mit dem Kopf. Nicht mullen, sondern machen!“ Gerade schaut er sich auf dem Spielplatz des Kinderschutzbundes am Kirschbäumchen um. Die Produktionsschule des Sozialwerks – seit zwei Monaten arbeitet Jeffrey hier mit – repariert hier bereits seit März das große Piratenschiff. Im Netzwerk „Frühe Hilfen“ ist diese Zusammenarbeit zustande gekommen.

Eigentlich hat die Produktionsschule ihren Standort im Alten Tuchwerk in der Soers. Im Trägerverbund mit der Picco Bella gGmbH und dem Kolpingwerk können hier 45 Teilnehmende die Gewerke Holz, Metallverarbeitung, Lager/Logistik sowie Maler und Lackierer austesten. Und nicht nur das: Beim „Upcycling“ von alten Maschinenteilen und Materialien der Tuchproduktion erleben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre komplette Produktions- und Vermarktungsprozesse. Sie konzipieren und erschaffen verkaufsfertige Produkte und bringen diese dann auch noch an den Mann und die Frau. Manche wie Jeffrey besuchen außerdem die Berufsschule, um ihren Schulabschluss nachzuholen.

Auch beim Reparatereinsatz am Piratenschiff sehen die sechs jungen Männer und Frauen, die sich dafür gemeldet haben, sofort, zu was sie fähig sind und wie ihre Arbeit – in diesem Fall von den Kindern – angenommen wird. „Die Produktionsschule ist eine Aktivierungshilfe, gefördert vom Jobcenter der Städteregion. Es geht um

handwerkliche, aber vor allem auch um soziale Kompetenzen, die für den Arbeitsmarkt unerlässlich sind, zum Beispiel Verlässlichkeit und Durchhaltevermögen“, erklärt Arbeitspädagoge und Tischler Joachim Fock. Zusammen mit Olaf Schiffers bildet er das Anleiterteam des Sozialwerks in der Produktionsschule, das von den Partnern um weitere drei Kollegen ergänzt wird. Zudem stehen den Teilnehmenden mindestens drei Sozialpädagogen zur Seite.

Dass der Einstieg in den Ausbildungsmarkt funktionieren kann, aber manchmal auch einen langen Atem braucht, zeigt das Beispiel von Annalena: Die 20-Jährige hatte viele Probleme, hat sich allem verweigert, vor drei Jahren auch den arbeitspädagogischen Ansätzen der Produktionsschule.

„Jetzt habe ich lieber Beschäftigung als herumzuhängen. Ich weiß, dass ich etwas erreichen kann, wenn ich will.“

Das hat sie sich mit Hilfe der Produktionsschule bewiesen und eine Ausbildungsstelle im Einzelhandel in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE) gefunden. „Es gibt eben kein Problem, für das es keine Lösung gibt. Das beweisen uns die Anleiter hier jeden Tag“, hat Jeffrey seine Vorbilder gefunden.

„Ohne Vernetzung klappt nichts!“

Jeder Mitarbeiter des Sozialwerks arbeitet mit Partnern – zum Wohle der Teilnehmenden

Arbeitskreis Pro Arbeit, Netzwerk Integration, Frauennetzwerk, Frühe Hilfen, Quartiermanagement 55+, Stadtteilkonferenz West, DigitalHub... Rechnete man die Zeit, die Mitarbeiter des Sozialwerks, allen voran die Geschäftsleitung, in verschiedenen institutionellen Zusammenkünften der Stadtgesellschaft verbringen, zusammen, würde man auf eine durchaus stattliche Summe kommen. Ist das verlorene Zeit? Könnte man sie nicht gewinnbringender direkt den Teilnehmenden und Klienten zukommen lassen?

Nein, ist die einhellige Meinung im Sozialwerk. „Der Nutzen ist zwar nicht immer direkt sichtbar. Aber wir können dem Sozialwerk ein Gesicht geben. Und wir lernen Entscheidungsträger aus anderen wichtigen Institutionen der Stadt persönlich kennen“, hat Doris Schroeder da eine eindeutige Einstellung. Sie stellt zusammen mit Roland Hagen, Leonhard Höfert und Stefanie Klein die Geschäftsleitung des Sozialwerks. Höfert ergänzt: „Ohne Vernetzung klappt nichts!“ Das Sozialwerk profitiert von solchen Netzwerken – das ist eindeutig. „Die Informationen kommen dort an, Kooperationen ergeben sich viel leichter. Wir können unsere Stärken einbringen und nicht Vorhandenes durch Partner des Netzwerks ausgleichen. Gerade weil wir sehr lokal tätig sind, ist es wichtig für uns, in der Stadtgesellschaft präsent zu sein“, erläutert Höfert. „Und es ruft sich ja auch viel leichter bei jemanden an, wenn man denjenigen schon mal getroffen hat.“ So lassen sich, da ist sich Schroeder sicher, auch Betätigungsfelder erschließen, die für das Sozialwerk bislang noch Neuland sind. Gerade ist das zum Beispiel mit dem Projekt „Meilenstein“ im Bereich der Eingliederung von psychisch Erkrankten gelungen

(siehe Seite 4). Für das Thema „digitale Arbeitswelt“ möchte Schroeder ebenfalls Netzwerke stärker als bisher nutzen.

„Gerade weil wir sehr lokal tätig sind, ist es wichtig für uns, in der Stadtgesellschaft präsent zu sein.“

Für alle Mitarbeiter des Sozialwerks, die in Arbeitskreisen und Themenkonferenzen unterwegs sind, gilt aber auch: „Wir geben erst mal etwas hinein – mal eine Schreinerleistung oder ein Pool an Adressen von Unternehmen. Wir bringen unsere Kompetenzen gern ein. Natürlich denken wir da auch strategisch“, erklärt Schroeder. „Wichtig ist aber immer Fairness und Offenheit, soweit das der Wettbewerb zulässt.“ So sieht es auch Höfert: „Jeder vertritt in den Netzwerken zuerst seine Interessen. Das Sozialwerk ist aber als zuverlässiger Partner bekannt. Und das soll auch so bleiben.“

Schroeder betont zudem die notwendige Transparenz innerhalb des Sozialwerks: „Es ist wichtig, dass wir aus jedem Netzwerk – und sei es noch so klein – in der Leitungsrunde berichten und relevante Informationen in unsere Projekte geben.“ Und so profitiert am Ende doch jeder Teilnehmende und Klient vom umfangreichen Networking des Sozialwerks.



Foto: Kathrin Wähnert

Offenes Denkmal

Aachener Bürger konnten sich die Rosfabrik zum zweiten Mal von innen anschauen

Wie wird aus einer alten denkmalgeschützten Nadelfabrik mitten in der Stadt ein lebendiger Ort der Arbeit und Qualifikation? Zum zweiten Mal hatten die Aachener Bürger die Gelegenheit, sich das am Tag des offenen Denkmals in der Rosfabrik anzuschauen. Dieses Mal öffnete das Sozialwerk auch die frisch renovierte Fabrikantenwohnung im Obergeschoss für die Besucher. Der Andrang war erneut immens. Gut 500 Aachener ließen sich von Florian Niehaus und Simone Pfeiffer-Bohnenkamp durch die Wohn- und Fabrikgebäude der ehemaligen Nadelfabrik Jos. Zimmermann führen und erfuhren viel Neues zur Industriegeschichte des Viertels und zur Geschichte der Familie Jungbecker. Vor und nach dem Umbau konnten sie direkt an Ort und Stelle mit alten Fotos vergleichen, von denen Niehaus und Pfeiffer-Bohnenkamp in Detektivarbeit noch einmal mehr zum Vorschein gebracht hatten, als beim ersten Aufschlag.



Hobelmaschine angeschafft

Der Aufruf zu Spenden für eine professionelle Hobelmaschine war erfolgreich: Ab sofort kann die Schreinerei des Sozialwerks Aufträge noch passgenauer abwickeln und vor allem die Teilnehmenden an dem Profigerät, das auch viele Tischlereien benutzen, schulen.



Abschied von Ralf Hauptmann

Am 7. März verstarb unser Mitarbeiter, Ralf Hauptmann, völlig unerwartet im Alter von 59 Jahren. Seit mehr als zehn Jahren war er im Team des Gebäudemanagements tätig. Es ist traurig, Ralf nicht mehr jeden Tag in der Rosfabrik zu sehen, denn er gehörte einfach dazu. Davon zeugte auch die große Anzahl von SozialwerkerInnen, das ihm auf dem Waldfriedhof das letzte Geleit gegeben hat.



Meilenstein

„Meilenstein“ lautet der Name des neuen Projekts, das das **Sozialwerk** in Kooperation mit **WaBe e.V.** und **novarea GmbH** seit Ende Juli anbietet. Dieses Projekt dient vorrangig der Stabilisierung und strukturellen Unterstützung von Menschen mit psychischen und/oder physischen Erkrankungen. Auch Suchterkrankte gehören zur Zielgruppe. Gesteuert wird das Projekt in der Rosfabrik. Details finden sich in einer der nächsten MitMensch-Ausgaben.



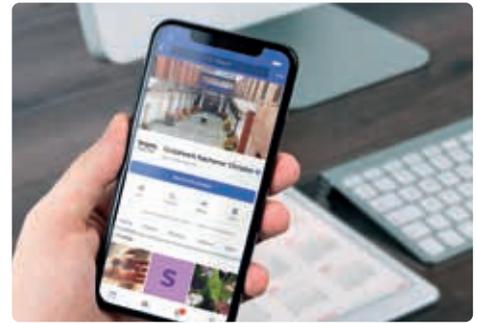
Es dampft wieder

Nach drei langen Jahren intensiven Suchens hat das **Sozialwerk** mit der **Elisenbrunnen GmbH & Co. KG** einen guten Partner gefunden, der seit August die Töpfe in der Großküche der Rosfabrik wieder anheizt. Neben der Nutzung der Räumlichkeiten wurden auch ein Mittagstisch für Mitarbeitende, die Ausgestaltung der Sozialwerk-Marke „Streuengelchen“ sowie Kooperationen auf Projektebene im Pachtvertrag vereinbart.



Klingender Salvatorberg

Die Kirche auf dem Salvatorberg etabliert sich zusehends als neuer Konzertstandort der Stadt. In Zusammenarbeit mit der Toni-Jansen-Stiftung konnte das Sozialwerk drei hochkarätige Klavierkonzerte dort realisieren, die selbstverständlich einen Benefiz-Charakter hatten. Sie waren der Auftakt für einen dauerhaft „klingenden Salvatorberg“, denn die gute Akustik und die angenehme Atmosphäre in der Salvatorkirche haben sich bereits herumgesprochen.



Marketingoffensive

Ab sofort finden Interessierte Neuigkeiten rund ums Sozialwerk auch auf einer eigenen Facebook-Seite. Die nächsten Projekte in der Anfang des Jahres angestoßenen Marketingoffensive sind außerdem eine neue Homepage, die zusammen mit einem Foto-Shooting in Auftrag gegeben wurden. Facebook-Seite, Homepage und aktuelle Bilder sollen die täglichen Bemühungen der SozialwerkerInnen nah an den Klienten realistisch abbilden. www.facebook.com/sozialwerkaachen/

Mit Ihrer Spende helfen wir!

Wenn Sie die Arbeit des Sozialwerks unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende. Wir setzen sie dort ein, wo sie am dringendsten benötigt wird. Wenn Ihnen ein bestimmtes Projekt am Herzen liegt, lassen Sie es uns wissen. Wir folgen Ihrem Wunsch gerne.

Wir bedanken uns bei allen, die an unserer Seite stehen!

SPENDENKONTO
Sparkasse Aachen
BIC: AACSD33
IBAN: DE78 3905 0000 1072 7156 81

IMPRESSUM

Herausgeber:

SOZIALWERK
AACHENER CHRISTEN

Rosstraße 9 - 13 | 52064 Aachen

Tel.: 0241 - 474 93 - 0

mail@sozialwerk-aachen.de

www.sozialwerk-aachen.de

Redaktion: Florian Niehaus (v.i.S.d.P.)

Auflage: 2.000 Stück

Texte: Rauke Xenia Bornefeld;

Fotos: Sozialwerk Aachener Christen,

Rauke Xenia Bornefeld, Kathrin Gehlen,

Kathrin Wähnert

Grafik: CARABIN PRASS GMBH